



Interviews

Datum: 16. Februar 2023

Helmut Ganser im Gespräch mit Moritz Küpper

Küpper: Schauen wir aber auf die Ukraine, mal wieder auf das Kriegsgeschehen dort. Jens Stoltenberg, der NATO-Generalsekretär hat es gesagt in dieser Woche. Die russische Frühjahrsoffensive, sie habe begonnen. Und wir stehen vor einem Abnutzungskrieg. Am Telefon ist nun Helmut Ganser, Brigadegeneral a. D. Er ist Diplom-Psychologe und Politologe, war einst stellvertretender Leiter der Stabsabteilung Militärpolitik im Verteidigungsministerium, Dozent für Strategie an der Führungsakademie der Bundeswehr sowie militärpolitischer Berater beim Ständigen Vertreter Deutschlands bei der NATO in Brüssel. Guten Morgen.

Ganser: Guten Morgen, Herr Küpper.

Küpper: Herr Ganser, dieser Krieg, der läuft nun fast ein Jahr. Nun soll es eine russische Frühjahrsoffensive geben. Wo stehen wir militärisch in diesem Konflikt?

Ganser: Ja, Russland hat offenbar frische Kräfte herangeführt aus der Teilmobilmachung, in größerer Zahl und hat die Angriffe in der nordöstlichen Region Luhansk intensiviert. Konnte offenbar auch kleinere Geländegewinne erzielen in den letzten Tagen, unter extrem hohen Verlusten. Ich habe aber den Eindruck, dass wir in den kommenden Wochen eher eine Fortsetzung des Abnutzungskrieges sehen werden mit weiteren fürchterlichen Verlusten auf beiden Seiten. Und was die Frühjahrsoffensive angeht, die Sie erwähnen, vermute ich, dass die militärischen Fähigkeiten der russischen Armee nicht ausreichen werden, um große Raumgewinne zu erzielen gegen die tiefgestaffelten, kampfstarken Verteidigungslinien der ukrainischen Streitkräfte. Und das sage ich, obwohl ja klar ist, dass in den nächsten Wochen die westlichen Kampf- und Schützenpanzer noch nicht zur Verfügung stehen werden. Das wäre so mein eher optimistisches Szenario für die Ukraine, aber im Krieg gibt es immer Friktionen und Überraschungen. Ich kann mit dieser Einschätzung auch falsch liegen.

Küpper: Die Panzer, die westlichen Panzer, sie sollen nicht in den nächsten Wochen zur Verfügung stehen, aber sie sollen dann doch recht bald kommen. Zwar nicht so groß, wie ursprünglich anvisiert, die Stückzahlen, aber dennoch, sie sollen kommen. Das hat der Bundesverteidigungsminister Pistorius gesagt. Wie würde das Ganze, diese Lieferung, das militärische Geschehen verändern?

Ganser: Ja, ich denke, das können wir im Blick auf den Frühsommer vielleicht einschätzen. Ich gehe mal davon aus, dass im Frühsommer ca. 100 westliche Kampfpanzer und noch mal 100 Schützenpanzer in den ukrainischen Streitkräften verfügbar sein könnten, dann in vier bis fünf Bataillonen. Ich nehme an, dass die Ukraine diese Panzerkräfte vor allem in Gegenangriffsoperationen einsetzen will. Das kann im Raum Donezk und Luhansk im Osten, aber vor allem auch im Süden der Ukraine geschehen, in Richtung Krim. Die westlichen Panzer werden natürlich einen Unterschied machen, wenn sie taktisch professionell eingesetzt werden. Da geht es ja um die Frage, inwieweit die russischen Kommandeure das Gefecht der verbundenen Waffen bereits beherrschen, also den aufeinander abgestimmten Einsatz.

Küpper: Die ukrainischen Kommandeure?

Ganser: Ja, Entschuldigung, die ukrainischen Kommandeure das Gefecht der verbundenen Waffen bereits beherrschen. Es ist ja klar geworden, dass die russischen Kommandeure das nicht können. Also, den aufeinander abgestimmten Einsatz ganz verschiedener Kräfte, wie Panzer und Panzergrenadiere, Infanterie, Artillerie, Pioniere, Luftunterstützung. Aber es ist schwer einzuschätzen, wie weit ihnen das gelingt.

Küpper: Aber Sie sagen auch gerade schon, Luftunterstützung – die gibt es ja bislang nicht.

Ganser: Ja, also, was die Luftunterstützung angeht, findet sie offenbar auf beiden Seiten kaum statt, weil auch die Russen ihre Kampfflugzeuge zurückhalten, weil die Luftabwehr so stark ist. Und das ist natürlich auch sicher ein Problem für die ukrainische Seite. Also, da, bei diesen ganzen Forderungen nach Kampfflugzeugen fehlen mir eigentlich noch die konzeptionellen Grundlagen, wie die denn einzusetzen wären.

Küpper: Wenn man aber draufschaut, dann glauben Sie schon, dass man mit diesen westlichen Kampfpanzern, in welcher Größenordnung dann auch immer und wann genau, aber dass die Ukraine damit durchaus in der Lage wäre, auch Gelände wieder zurückzugewinnen?

Ganser: Na, ich denke schon. Und, wenn man sich Szenarien anschaut, da sehe ich schon, dass es vielleicht gerade im Süden Panzerschlachten geben wird, auch mit hohen Verlusten, auch zerschossenen Leoparden und Mardern. Das wird dann auch durch die Medien gehen. Und da kann man sich nun verschiedene Szenarien vorstellen. Zum Beispiel in einem ersten Szenario würde es zu weiteren Abnutzungsgefechten kommen, Panzergefechten kommen, ohne dass größere Raumgewinne auf beiden Seiten erzielt werden, vielleicht mit dann der Option von Kriegsbeendigungsverhandlungen. Im zweiten weitergehenden Szenario, das ich mir so vorstellen könnte, gelänge es den ukrainischen Verbänden mit den Leopard einen schnellen Panzervorstoß bis an das Asowsche Meer zu führen. Also, die russische Landbrücke würde geteilt und die Versorgungslinien zur Krim würden unterbrochen. Für die Ukraine wäre das natürlich ein Gewinnsszenario, für den Kreml aber ein hochgefährliches Krisenszenario im Krieg, von dem ernsthafte Eskalationsrisiken ausgehen würden nach meiner Einschätzung.

Küpper: Es heißt ja immer, die Ukraine müsse Stärke zeigen, sie müsse auch vom Westen so ausgerüstet werden, um eben gegenüber Putin solche Gewinne sozusagen zu erzielen, um ihn dann vielleicht irgendwann, Sie haben es auch gerade gesagt, es könnte in einem Szenario dann auch zu Kriegsbeendigungsverhandlungen kommen, um ihn eben an den Verhandlungstisch zu zwingen. Bisher haben wir ja keinerlei Anzeichen dafür. Aber noch mal: Was gibt einem denn Hoffnung, wenn man jetzt gerade auch aktuell sieht, dass Wladimir Putin im Hinblick auf seine Soldaten bereit ist, scheinbar jeden Preis zu zahlen, sie geradezu an der Front verheizt?

Ganser: Ja, das tut er. Das ist auch völlig menschenverachtend und ich fürchte, es muss vermutlich noch viel schlimmer kommen, bevor es besser wird, bevor Putin bereit ist, über eine Kriegsbeendigung zu reden. Also, wie viele junger Männer kann er noch verheizen, bevor seine Position im Kreml, in Moskau wackelt? Wie viel Teilmobilisierung kann er sich noch leisten? Vermutlich muss für ihn der Abnutzungskrieg fast ins Uferlose gehen, bevor er zur Kriegsbeendigung und zu Verhandlungen bereit

ist. Und dennoch denke ich, die westlichen Regierungschefs, besonders der amerikanische Präsident, aber auch der deutsche Bundeskanzler müssen permanent sondieren, was möglich ist. Denn mit der Lieferung kriegsentscheidender Waffen, wie wir das jetzt tun, an die Ukraine ...

Küpper: Sie meinen die Panzer?

Ganser: Die Panzer, ja, die Panzer und die Schützenpanzer, die ja zusammenwirken. Damit geht einher auch die Mitverantwortung, die Mitverantwortung für das, was in diesem Krieg mit unseren Waffensystemen geschieht.

Küpper: Ist Ihnen denn klar, was das Ziel oder was die Ziele sind? Also, das Ziel der Ukraine ist natürlich oder scheint sehr klar. Auch Russland, könnte man meinen, scheint ein klares Ziel für sich definiert zu haben. Vielleicht nicht ganz, aber im Grunde genommen schon. Wie sieht das mit Deutschland, mit dem Westen aus?

Ganser: Ja, die Kriegsziele-Frage ist natürlich eine ganz heikle Frage. Im Übrigen sind Kriegsziele selten statisch. Sie verändern sich immer entlang der Lagebeurteilung, der politischen, militärischen Führungen. Der Kreml musste ja sein Maximalziel der kompletten Unterwerfung weit zurückstecken und will jetzt wahrscheinlich die Besetzung der vier annektierten Regionen anstreben. Also, wie Sie gesagt haben. Selenskyj ist der Einzige, der sehr klar ist. Er hat klar gesagt, er will die vollständige Rückeroberung der besetzten Gebiete. Wenn wir nun auf die Ziele blicken, die die westlichen Staaten mit den Waffenlieferungen verbinden und die deutsche Debatte noch einbeziehen, da wird es viel komplizierter. Da ist man sich natürlich nicht einig. Zum Beispiel der Satz „Die Ukraine darf den Krieg nicht verlieren“, der ja oft benutzt wird, dahinter können sich noch viele versammeln, weil es unterschiedlich interpretierbar ist. Aber man kann natürlich ein konkreteres rational dahinter deuten, und für mich würde das lauten: Die Ukraine soll die bisher erkämpfte Front halten können und durch Gegenangriffe noch Raum gewinnen für eine möglichst gute Ausgangslage im Blick auf spätere Verhandlungen. Das ist nicht vollständige Rückeroberung bis hin zur Krim. Ich interpretiere übrigens auch Äußerungen der amerikanischen Regierung in dieser Richtung. Auf der anderen Seite muss man sagen, dass bei mehreren osteuropäischen NATO-Partnern das wohl anders aussieht. Da vermute ich eher

die Absicht, die ukrainischen Kriegsziele zu übernehmen. Also, bei den Kriegszielen eine ziemliche Gemengelage.

Küpper: Das heißt aber, man kann schon festhalten, es geht ja am Ende natürlich um Worte, aber es geht vor allem auch um Taten. Die Ukraine bekommt zum Sterben zu viel, zum Überlegen bzw. zum Gewinnen zu wenig?

Ganser: Die Frage ist, was mit Gewinnen gemeint ist. Ich bin da ja der Auffassung ...

Küpper: Na ja, die Kriegsziele der Ukraine umzusetzen.

Ganser: Ja – ja. Ja, da bekommt sie wahrscheinlich zu wenig, ganz bewusst, ich denke, von Anfang an. Auch die Führungsmacht in dieser ganzen Unterstützung, die USA haben ja von Anfang an ihre Waffensystemlieferungen sozusagen kalibriert, also abgestimmt und ihr nicht alles gegeben. Und dahinter steckt wahrscheinlich die Absicht, dass man den Krieg nicht so laufen lassen möchte, dass der Kreml, dass Putin und seine Umgebung mit dem Rücken zur Wand stehen und dann nur noch atomare Mittel hat, um irgendetwas zu tun, um die komplette Niederlage zu verhindern. Denn dann würden wir, vor allem die Europäer, am Abgrund navigieren.

Küpper: Wie groß ist diese Gefahr einer Eskalation des Konfliktes über die Ukraine hinaus?

Ganser: Ja, die ist heute wahrscheinlich derzeit eher gering. Sie könnte höchstens dann noch entstehen, wenn zum Beispiel eine russische Rakete, ein Irrläufer auf westlichem Gebiet, auf NATO-Gebiet niederschlägt. Aber ich sehe die Eskalationsgefahr nicht in den Panzerlieferungen an sich, sondern in einem Kriegsverlauf, der zum Beispiel dazu führt, wie ich eben in einem Szenario gesagt habe, dazu führt, dass die ukrainischen Truppen vor der Krim stehen und dann Russland eine auch strategische Niederlage in Kauf nehmen müsste. Und dann sehe ich die reale Eskalationsgefahr. Und ich möchte es eigentlich nicht so weit kommen lassen.

Küpper: Heute Morgen live hier im Deutschlandfunk, Helmut Ganser, Brigadegeneral a. D. Er war einst stellvertretender Leiter der Stabsabteilung Militärpolitik im Verteidigungsministerium. Vielen Dank für das Interview.

Ganser: Gerne.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.